

# Kirchliches Verordnungsblatt

**Nr. 1 für die Diözese Gurk 31. Jänner 2007**

## Inhalt:

- |   |   |
|---|---|
| 1. Firmungen in der Diözese Gurk 2007   | 9. Triennalkurs 2007                              |
| 2. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 175 und Nr. 176                                       | 10. Pfarrbefähigungskurs 2007                     |
| 3. Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz Nr. 42  | 11. Pastoraltheologische Fallbesprechungen 2007   |
| 4. Protokoll über die Sitzung des Priesterrates vom 23.11.2006 im Bildungshaus St. Georgen am Längsee | 12. Theologische Seminarreihe 2007                |
| 5. Anhang zur Kirchenbeitragsordnung der Diözese Gurk 2007  | 13. Ausbildung zur Leitung von Wortgottesdiensten |
| 6. Priesterhilfsfonds   | 14. Priesterjubilare 2007                         |
| 7. Homepage der Diözese Gurk „EDV-gestützte Pfarrverwaltung“  | 15. Nekrologium 2006                              |
| 8. Kirchliches Verordnungsblatt 2007 – Bezugspreis  | 16. Personalnachrichten                           |
|   | 17. Literatur                                     |

## 1. Firmungen in der Diözese Gurk 2007

An allen Orten, bei denen der Name des Firmspenders nicht eigens vermerkt ist, wird die Firmung durch Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz gespendet. In größeren Kirchen wird der Bischof durch weitere Firmspender unterstützt.

### APRIL

Samstag, 21. **Waidegg** 9.00 Uhr  
Sonntag, 22. **Kühnsdorf** 10.30 Uhr \*  
Sonntag, 29. **Viktring** 10.30 Uhr

### MAI

Dienstag, 1. **Wolfsberg** 8.00 und 10.30 Uhr  
**Feldkirchen** 10.30 Uhr  
Bischofsvikar Prälat Mag. Horst-Michael Rauter

Sonntag, 6.

**St. Leonhard im Lavanttal**  
10.30 Uhr

**Spittal/Drau** 10.30 Uhr  
KR OStR Msgr. Dr. Anton Granitzer

Sonntag, 13.

**St. Michael/Bleiburg**  
9.00 Uhr \*  
Ordinariatskanzler Prälat Michael Kristof

## 2

- Donnerstag, 17. **Pölling** 9.30 Uhr  
Prälat Mag. Matthias  
Hribernik  
**Villach-St. Jakob**  
8.00 und 10.30 Uhr  
**St. Paul /Lav.** 8.00 und  
10.30 Uhr  
Abt Dr. Heinrich Ferenczy  
OSB
- Samstag, 19. **Wieting** 10.30 Uhr  
**St. Urban bei Feldkirchen**  
9.00 Uhr  
Generalvikar Mag. Gerhard  
Christoph Kalidz
- Sonntag, 20. **Maria Rain** 10.30 Uhr  
Samstag, 26. **Maria Saal** 8.00 und  
10.30 Uhr
- Sonntag, 27. **St. Veit an der Glan**  
8.00 und 10.30 Uhr  
Bischofsvikar Prälat Mag.  
Horst-Michael Rauter
- Montag, 28. **Klagenfurt-Dom**  
8.00 und 10.30 Uhr

### JUNI

- Sonntag, 3. **Gurk** 8.00 und 10.30 Uhr  
Samstag, 9. **Köttmannsdorf**, 10.30 Uhr \*  
**Arnoldstein** 10.30 Uhr  
Dompfarrer Offizial Dr. Jakob  
Ibounig
- Sonntag, 10. **Irschen** 10.30 Uhr  
**Friesach** 10.00 Uhr  
Prälat Mag. Matthias  
Hribernik
- Sonntag, 17. **Gmünd** 10.30 Uhr  
**Flattach** 10.30 Uhr  
Bischof Joseph Anthony  
Zziwa (Diözese Kiyinda  
/Uganda) und Dir. Msgr.  
Mag. Helmut Gfrerer
- Sonntag, 24. **Villach-St. Josef** 10.30 Uhr  
Bischofsvikar Prälat Mag.  
Horst-Michael Rauter
- Samstag, 30. **Damtschach** 9.00 Uhr  
Dir. Msgr. Dr. Josef Marketz

### JULI

- Sonntag, 1. **Hermagor** 8.00 und  
10.30 Uhr

- Abt Dr. Heinrich Ferenczy  
OSB
- Samstag, 7. **Arriach** 10.30 Uhr  
Dompfarrer Offizial Dr. Jakob  
Ibounig
- Sonntag, 8. **St. Salvator** 10.30 Uhr  
Dir. Mag. Hermann Josef  
Repplinger
- Sonntag, 15. **St. Georgen am Längsee**  
8.00 und 10.30 Uhr  
Generalvikar Mag. Gerhard  
Christoph Kalidz

### AUGUST

- Sonntag, 26. **Bad Kleinkirchheim**  
10.30 Uhr

### SEPTEMBER

- Samstag, 1. **Augsdorf** 10.30 Uhr \*  
Sonntag, 2. **Maria Luggau** 10.30 Uhr  
Samstag, 15. **Gunzenberg** 9.00 Uhr  
Dir. Mag. Hermann Josef  
Repplinger
- Samstag, 22. **Rangersdorf** 9.00 Uhr  
Generalvikar Mag. Gerhard  
Christoph Kalidz
- Samstag, 29. **St. Paul im Gailtal**  
16.00 Uhr  
**St. Johann am Pressen**  
9.00 Uhr  
Kanonikus Mag. Josef Klaus  
Donko

### OKTOBER

- Samstag, 6. **St. Georgen unter Straß-  
burg**  
9.00 Uhr
- Sonntag, 7. **Zedlitzdorf** 9.00 Uhr  
Samstag, 13. **Tröpolach** 9.00 Uhr  
Dompfarrer Offizial Dr. Jakob  
Ibounig
- Sonntag, 14. **Gradenegg** 9.00 Uhr  
Samstag, 20. **St. Lorenzen in der Rei-  
chenau** 9.00 Uhr
- Sonntag, 21. **Deutsch Griffen** 9.00 Uhr

### NOVEMBER

- Samstag, 10. **Zeltschach** 9.00 Uhr

\* In diesen Pfarrkirchen wird der Firmungs-  
gottesdienst zweisprachig gefeiert.

**Anmeldung:** Jeder Firmling muss sich bis spätestens 14 Tage vor dem geplanten Termin beim Pfarramt der Firmpfarre mit der **grünen Karte** anmelden. Die Adressen der Firmpfarren sind auch unter der Internetadresse [www.kath-kirche-kaernten.at/firmung](http://www.kath-kirche-kaernten.at/firmung) abrufbar.

Als Voraussetzung für den Empfang des Firmsakramentes ist die **Firmkarte** (= Zeugnis über die Teilnahme am Firmunterricht) mitzubringen. Die **Firmpaten** müssen katholisch, mindestens 16 Jahre alt, selbst gefirmt sein und ein Leben führen, das dem Glauben und dem zu übernehmenden Amt entspricht. Vater und Mutter können nicht Pate sein. Die Firmkandidaten bedürfen aber nicht eines Paten, um das Firmsakrament zu empfangen. Firmabzeichen sind nicht erforderlich. Verkäufer solcher Abzeichen und Fotografen sind **nicht** kirchlich autorisiert.

## 2. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 175 und 176

Die Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 175 „Statut der Päpstlichen Missionswerke“ und Nr. 176 „Ansprachen von Papst Benedikt XVI. und Grußworte aus An-

lass der Ad-Limina-Besuche der deutschen Bischöfe im November 2006“ werden diesem Kirchlichen Verordnungsblatt beigelegt.

## 3. Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz

Das Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz Nr. 42 vom 1. Oktober 2006 wurde

bereits zugesandt.

## 4. Protokoll über die Sitzung des Priesterrates vom 23.11.2006 im Bildungshaus St. Georgen am Längsee

Die Sitzung beginnt mit einer Feier der Laudes in der Kapelle des Bildungshauses.

### Top 1: Eröffnung der Sitzung und Begrüßung

Der hwst. Herr Bischof eröffnet die Priesterratssitzung mit einem Grußwort, das sich explizit an die neuen Priesterratsmitglieder richtet, nämlich Regens Msgr. Mag. Rauch, Prov. Mag. Wójcik und Prov. Mag. Schmidt. Nach dem Dank für die detaillierte Vorarbeit des Vorstands des Priesterrates und noch vor der Übergabe der Sitzungsleitung an Dr. Allmaier äußert Bischof Dr. Schwarz seine Sorge rund um die Situation des Aufstellens von Ortstafeln mit slowenischem Zusatzschild im zweisprachigen Gebiet vor dem Hintergrund der Segnung des Gemeindeamtes in der Pfarre St. Michael ob Bleiburg durch Prov. P. Mag. Kramberger SJ. Die Einheit und die Communio seien zu stärken, die „Ortstafel-frage“ werde im Laufe der Sitzung noch eigens erörtert werden.

### Top 2: Genehmigung der Tagesordnung

Die Tagesordnung wird in der vorliegenden Fassung genehmigt.

### Top 3: Genehmigung des Protokolls der Sitzung des Priesterrates vom 08. Juni 2006

Das Protokoll wird von den anwesenden Priesterratsmitgliedern genehmigt. Der im Top 8 verwendete Ausdruck „Dekanatskonferenz“ hat korrekt „Dechantenkonferenz“ zu lauten.

### Top 4: Bericht aus dem Vorstand des Priesterrates

Seit der letzten Plenarsitzung des Priesterrates hat es vier Vorstandssitzungen, wie Dr. Allmaier ausführt, gegeben. Folgende Themen sind behandelt worden:

- Aufarbeitung der Beschlüsse der letzten Plenarsitzung

# 4

- Weiterarbeit am Thema Priesterhilfsfonds
- Weiterarbeit am Thema Pilgerbegleitung in Gurk
- Vorbereitung der Priestertage
- Konsequenzen der personellen Veränderungen
- Besprechung der neuen vatikanischen Richtlinien zum Kirchenaustritt
- Einladung zum Gespräch mit Bischof Erwin Kräutler
- Erstellung eines Kriterienkatalogs für die Vergabe von Geldern aus dem Priesterhilfsfonds
- Vorbereitung der aktuellen Sitzung des Priesterrates

Pfr. Kan. Mag. Donko fragt an, ob auch die „Pfarrerinitiative“ besprochen würde, worauf Msgr. Dr. Marketz antwortet, dass dieses Thema bereits bei der letzten Priesterratssitzung behandelt worden sei. Die ARGE der österreichischen Priesterräte werde sich bei ihrer nächsten Sitzung mit Msgr. Mag. Schüller und P. Udo Fischer, zwei Proponenten der Pfarrerinitiative, treffen.

## **Top 5: Kommunikation unter Priestern**

Den Hintergrund für das Hauptthema der Sitzung bilden verschiedene Anlässe, seien es Klagen bei personellen Veränderungen, schriftliche Beschwerden über Priester oder wortidentisches Weiterleiten von Beschwerden. Es gehe um das Sprechen der Priester unter- und übereinander, um direkte Kommunikation. Als Impulsreferenten für dieses Thema begrüßt Dr. Allmaier P. Dr. Ettel SJ. Als Grundlage für die Ausführungen P. Ettels dient ein aus sechs Punkten bestehendes Handout mit dem Titel „Kommunikation als geistlicher Weg – Kommunikation unter Geistlichen“.

### 1. Praesupponendum und Vorbemerkungen

Das Vorauszusetzende ist nach Ignatius von Loyola eine Grundeinstellung, die darin besteht, die Aussagen des Nächsten nicht zu verurteilen, sondern sie zu verstehen lernen und zu retten.

2. Gute Kommunikation ist eine Kunst  
Kommunikation ist eine Frage des rechten Hörens und besteht nicht im Monologisieren, sondern im kontrollierten Dialog.

### 3. Mit Achtung und Liebe und die „Goldene Regel“

Damit Kommunikation nicht als Machtinstrument benutzt werde, lasse man sich von der „Goldenen Regel“ leiten.

### 4. Kommunikation als eine spirituelle Aufgabe – von welchem Geist geleitet?

„Die Frucht des Geistes“ und „die Werke des Fleisches“ (vgl. Gal 5,19-23) sind Indikator für Art und Milieu des Kommunizierens, der Hl. Geist befähigt zur Unterscheidung.

### 5. „Spielregeln“ für eine förderliche Kommunikation und Konfliktbewältigung

Konfliktbewältigung kennt keine Verallgemeinerung, bleibt beim Konkreten, vermeidet Anklagen, bringt vielmehr Wünsche vor und sucht Versöhnung.

### 6. Abschließend zur Kommunikation unter Priestern

Kommunikation ist von gegenseitigem Vertrauen geleitet, ist getragen von Achtung, bemüht sich um Versöhnung und zielt auf Communion im Feiern der Eucharistie.

Nach P. Ettels SJ Impulsreferat erfolgt ein Austausch in Kleingruppen anhand folgender Fragen, die bezogen auf das Dekanat, auf Zentralstellen in der Diözese und auf die Diözesanleitung hin beantwortet sein wollen.

1. Wo erlebe ich förderliche Kommunikation unter Mitbrüdern?
2. Welche Anfragen habe ich?
3. Welche Wünsche für eine förderliche Kommunikation habe ich?

Im Anschluss an die Gruppengespräche werden die Ergebnisse von den Gruppensprechern zusammengefasst:

Pfr. Mag. P. Alexander Puchberger OFM:

- Kommunikation in den Dekanats-Kleruskonferenzen ist gut
- Regelmäßige Treffen erleichtern die Kommunikation
- Diözese hat familiäre Strukturen (persönliche Nachfrage)
- Was geschieht mit anonymen Briefen?
- Anfragen und notwendige Klärungen bleiben oft liegen
- Verschwiegenheit vereinbaren und nicht nur voraussetzen

- Kommunikation in den Zentralstellen müsste verbessert werden
- Einbindung des Pfarrers bei Grundverkäufen

Msgr. Mag. Gfrerer:

- Anonyme Anfragen sind direkt an die Betroffenen weiter zu geben
- Positive Rückmeldungen als gegenseitige Bestärkung
- Keine Urteile ohne Rücksprache mit den Betroffenen
- Vergebung sollte Folgen haben
- Kostbarkeit an Gesprächen wahrnehmen

Msgr. Dr. Marketz:

- In kleineren Dekanaten ist Kommunikation besser
- Nicht nur „amtliche“ Gespräche miteinander führen
- Mehr Kontakt der Diözesanleitung mit den Pfarren/Dekanaten
- Positive Erfahrungen mit Service bei Zentralstellen
- Manchmal werden Zentralstellen als überfordert erlebt
- Persönliches Gespräch zwischen Bischof und Priestern bei Firmungen
- Direkter und ehrlicher Austausch bei Konflikten
- Entscheidungen sollen nachvollziehbarer sein
- „Anonyme“ Informationen weiter geben

Dr. Allmaier:

- Schwierige Kommunikation aufgrund unterschiedlicher Altersstufen
- Solidarität ist meist auf verbaler Ebene angesiedelt
- Es solle die Selbstverpflichtung gelten, sich über Mitbrüder nicht ausfragen zu lassen
- Kommunikationsfehler nicht abschieben
- Optimierung der Kommunikationsstrukturen

Prov. Mag. Burgstaller:

- Als Präsuppositum gilt die Grundoption einander zu mögen
- Vertrauen bildet Basis für glückende Kommunikation
- Verbindlichkeit untereinander löst Konflikte besser
- Direkter Austausch untereinander

- Durch Kommunikationstheorien Konflikte nicht unnötig komplizieren

Bischof Dr. Schwarz erscheint es in diesem Zusammenhang als wichtig, dass es zu einem Mitteilen von beiden Seiten komme. In Causa „anonyme Briefe“ teilt Generalvikar Mag. Kalidz mit, dass die betreffenden Priester befragt würden. Antworten auf Anschuldigungen werden mit den beschuldigten Priestern abgesprochen. Was personelle Veränderungen anlangt, so werden die jeweils Betroffenen zusammengerufen. Es läge im Missachten des sub secreto, wenn Zeitungen noch vor den jeweiligen Gremien informiert wären.

Nach Beendigung des Hauptthemas eröffnet der hwst. Herr Bischof das Gespräch über die sensible Thematik der Zweisprachigkeit in Kärnten bezogen auf die jüngsten Vorkommnisse. Bischof Dr. Schwarz mahnt die politische Verantwortung ein, die vor allem Laien zu tragen haben, er führt aber auch das Konsenspapier Karners an, das er gemeinsam mit dem Herrn Superintendenten am 09.10. dieses Jahres unterzeichnet habe. Msgr. Dr. Marketz spricht von lancierten Falschmeldungen seitens des Herrn Landeshauptmannes in der Causa Kramberger und fordert eine Reaktion des Bischofs für die slowenische Volksgruppe. Schließlich sei durch die Ortstafelaufstellung in Schwabegg diese verletzt, gedemütigt und verhöhnt worden, wie von verschiedenen slowenischsprachigen Mitgliedern des Priesterrates einhellig zu hören ist. Zu setzende Maßnahmen müssten gut überlegt sein, da der Blick in die Vergangenheit massive Konfliktpotentiale erschließt. Nach eingehender Beratung über Inhalte und Für und Wider einer Erklärung, die vom Bischof, unterstützt von den Priesterratsmitgliedern, abgegeben werden soll, wird ein Redaktionsteam, bestehend aus Generalvikar Mag. Kalidz, Dompropst Dr. Colerus-Geldern und Msgr. Dr. Marketz, mit der Abfassung betraut.

#### **Top 6: Richtlinien für den Priesterhilfsfonds**

Die vom Vorstand des Priesterrates erstellten Richtlinien für den Priesterhilfsfonds werden von Dr. Allmaier dem Plenum vorgestellt und geringfügig präzisiert:

1. Priester, die auf Grund der Anschaffung von Brillen, von Hörgeräten oder von

# 6

Zahnersatz unerwartet hohe Zahlungen zu leisten haben oder bei den vom Arzt verordneten Therapien und Medikationen einen hohen Selbstbehalt zahlen müssen, können um eine Unterstützung aus dem Priesterhilfsfonds ansuchen: dem Schreiben ist beizulegen

- a) die Rechnung und
- b) der Nachweis über die von Krankenkassen, Versicherungen oder von anderen Seiten geleisteten Zahlungen wie auch abgewiesene Unterstützungsansuchen.

2. Die Höhe der Unterstützung hängt von der jeweiligen Dotierung des Fonds ab, beträgt in der Regel aber 50 Prozent jener Summe, die der Priester zu bezahlen hat.
3. Der Hilfsfonds soll auch Priester unterstützen, die aus anderen Gründen unerwartet in finanzielle Engpässe geraten sind. Über die Höhe der Unterstützung entscheidet der Vorstand des Priesterrates.
4. Der Priesterhilfsfonds leistet keine Zahlungen für Ausgaben der Altersversorgung oder der Pflege der Priester, da in diesen Fällen die Sorge und Hilfe dem Diözesanbischof obliegt. Er veranlasst, dass die staatlichen Beihilfen (wie z.B. das Pflegegeld) in Anspruch genommen werden und dass von Seiten der Diözese in gebührender Weise geholfen wird. Die Richtlinien werden von den Priesteratsmitgliedern mit zwei Stimmenthaltungen angenommen (keine Gegenstimme).

## **Top 7: Priesterhilfsfonds für Priester in Sarajewo**

Nach Erhebung des Meinungsbildes durch die Stellungnahme der Vertreter aus den jeweiligen Dekanaten, die über diesen Fonds in der Dekanatskonferenz beraten haben und sich durchgehend für ein grundsätzliches Ja aussprechen, wird folgender Antrag eingebracht:

Ein Priester hat die Möglichkeit, die monatliche Einzahlung von 5 Euro in den Priesterhilfsfonds für die Erzdiözese Sarajewo nicht zu leisten. Auf einen schriftlichen Antrag an den Vorstand des Priesterrates wird dieser bei der Diözesanen Finanzkammer veranlas-

sen, dass die vorgesehenen 5 Euro bei der Lohnauszahlung des Priesters nicht in Abzug gebracht werden.

Dieser Antrag wird mit zwei Stimmenthaltungen angenommen (keine Gegenstimme).

## **Top 8: Liturgiesprache bei der missa chrismatis**

Altdechant Pfarrer Auernig äußert in einem Ansuchen den Wunsch für mehr Latein bei der missa chrismatis. Der Priesterrat spricht sich für die Beibehaltung der gängigen und bewährten Praxis aus, zumal Latein für das Volk kaum nachvollziehbar sei, welches ebenso bei der Chrisammesse versammelt ist. Folgendem wird einstimmig zugestimmt: Die bewährte Praxis der Verwendung von Deutsch, Slowenisch und Latein als Liturgiesprache soll auch künftig im selben Verhältnis wie in den vergangenen Jahren weitergeführt werden:

- a) Grundsprache deutsch
- b) Slowenisch: 1. Lesung, 2 Fürbitten, ein Konzelebrantenteil des Hochgebets, Vater Unser
- c) Lateinisch: Gesänge der Choralschola und einige Gemeindelieder

## **Top 9: Priestertage**

Anhand ausgeteilter Folder informiert Dr. Allmaier über die Priestertage in Tainach und regt an, für diese Tage in den Dekanatskonferenzen zu werben.

Termin: 7. bis 9. Jänner 2007

Ort: Bildungshaus Tainach

Referent: Bischofsvikar Dr. Ernst Jäger aus Innsbruck

Thema: Berufung. „Dient dem Herrn mit Freude“

## **Top 10: Pilgerbegleitung in Gurk**

Zum Thema „Pilgerbegleitung in Gurk“ liefert Prov. Mag. Burgstaller die Ergebnisse eines mit P. Leo Thenner SDS geführten Gespräches:

- In Gurk besteht kein akuter Bedarf an Beichtpriestern.
- Von November bis Aschermittwoch gibt es so gut wie keine Pilgergruppen.
- Hilfe würde höchstens an Freitagen und fallweise an Samstagen benötigt werden.
- Eine Namensliste von telefonisch abrufbaren Priestern, die sich bereit erklärten,

2-3 Stunden bis maximal einen halben Tag für eine Pilgerbegleitung und –betreuung zur Verfügung zu stehen, wäre hilfreich.

- Ein Gästezimmer stünde bei Bedarf zur Verfügung, das Gastsein in der Kommunität wäre möglich, wenngleich die Finanzierung noch einer Klärung bedarf.

Bischof Dr. Schwarz fragt an, welche Möglichkeiten Pilger hätten, Priestern zu begegnen. Viele Schüler fänden sich mit ihren Lehrern in Gurk ein und bedürften einer Begleitung. Was Begleitung, Gespräch und Beichte anlangt, - vor allem slowenischsprachige Beichtväter sind gesucht -, meldet sich Stiftspfarrer Mag. Donko für gleiche Anfragen zu Wort. Dieses Thema solle in den Kleruskonferenzen besprochen werden. Priester, die sich bereit erklären, Pilger in Gurk und/oder Maria Saal zu begleiten, mögen sich bei Frau Dipl. Päd. Enzinger, Leiterin des Diözesanen Pilgerbüros, oder bei Dr. Allmaier melden.

#### **Top 11: Nachwahlen**

Dompfarrer Mag. Donko wechselte das Dekanat und schied deshalb als Vertreter des Dekanates Klagenfurt-Stadt aus dem Plenum aus. In seiner Funktion als Vorsitzender der Diözesanen theologischen Kommission für Fortbildung und Weiterbildung in der Diözese Gurk bleibt er dem Priesterrat erhalten. In diese Kommission entsendet der Priesterrat aus seiner Mitte drei Mitglieder, worunter damals Dompfarrer Mag. Donko fiel. Da dieser dem Priesterrat weiterhin ex offo zugehört, verzichtet das Plenum mit zwei Stimmenthaltungen auf die Entsendung eines weiteren Mitgliedes.

Die Frage der Nachbesetzung für Prov. Mag. Gatterer, Ersatzmitglied für den Diözesanrat, unterbleibt einstimmig, weil sich der Diözesanrat aufgrund der Pfarrgemeinderatswahlen neu zu konstituieren hat und zudem Priesterratsmitglieder ex offo diesem Gremium angehören.

#### **Top 12: Rechtliche Bestimmungen zum Kirchenaustritt**

Aufgrund der Umsetzung der römischen Ordnung wird künftig ein vor einer staatlichen Behörde bekundeter Austritt aus der Kirche nicht anerkannt, berichtet Bischof Dr. Schwarz. Die Frage, ob jemand tatsächlich aus der Kirche austreten wolle, müsse mit

Darlegung der Folgen durch eine kirchliche Instanz erfolgen. Ein eingeschriebener Brief an die „Ausgetretenen“ legt die Konsequenzen eines Austritts dar, erinnert aber ebenso an die Leistung der Kirchenbeitragspflicht, der sich niemand entziehen kann, wenn er der Gemeinschaft der Kirche zugehören will. Erfolgt innerhalb dreier Monate keine Antwort, gilt der „Austritt“ de jure als Austritt.

Bei der nächsten Priesterratssitzung wird den Anfragen und Klärungen hinreichend Raum geboten werden.

#### **Top 13: Anliegen des Bischofs**

Des Bischofs Sorge drückt sich in der Frage der Nachbesetzung von Ordensniederlassungen aus, die die Orte Kötschach (2007), Wolfsberg (2007) und Gurk (2008) betreffen. Mit einer jungen Franziskanergemeinschaft in Kitzbühel, die sich in Kötschach niederlassen könnte, sei er im Gespräch. In Polen sei er auf der Suche nach Priestern für die Diözese Gurk, auch bei der Ordensgemeinschaft der Pauliner habe er angefragt. Die Sorge um Prov. Mag. Leedé wird thematisiert. Bischof Dr. Schwarz weist aber auch auf die kommende Diakonatsweihe von Dr. Alexander Miklau am 10.12.2006 in St. Kanzian hin. Regens Msgr. Mag. Rauch merkt an, dass das Priesterseminar in Graz gegenwärtig fünf Kärntner Seminaristen beherberge, dass es drei Pfarrbegegnungen im Jahr gebe, und dass die Alumnen zweimal im Jahr Seminarwochenenden in Klagenfurt verbrächten. Er würde sich freuen, Priester der Diözese im Grazer Seminar als Gäste willkommen zu heißen. Wie sich Tanzenberg heute präsentiert und was das „kleine Seminar“ sein soll und will, führt Rektor Kulnik kurz aus. Für die Berufungspastoral steht künftig der Name Maria Saal.

Es folgt die Präsentation der zu endredigierenden Presseerklärung durch den Priesterrat. Wegen der schwierigen Nachvollziehbarkeit des im letzten Satz Intendierten, soll dieser aus der Erklärung gestrichen werden. Der Herr Generalvikar bemerkt, dass nach Rücksprache mit dem Leiter der Diözesanen Pressestelle Mag. Kapeller diese Pressemeldung eine Erklärung des Priesterrates zu sein habe. Folgende Presseerklärung wird mit einer Stimmenthaltung angenommen (keine Gegenstimme):

### **Erklärung des Priesterrates zur aktuellen Situation im zweisprachigen Gebiet**

Bei der turnusmäßig stattfindenden Sitzung des Priesterrates unter Vorsitz von Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz im Bildungshaus Stift St. Georgen am Längsee zum Thema „Kommunikation“ befasste sich dieser auch mit der aktuellen Situation des Zusammenlebens von deutscher und slowenischer Volksgruppe in unserem Land.

Auch die von einigen kirchlichen und politischen Verantwortlichen gesetzten Handlungen der letzten Zeit wurden diskutiert. Unbeschadet des Bewusstseins, dass manche offene Fragen in der konkreten Pfarrseelsorge aufgearbeitet und verbessert werden müssen, bittet der Priesterrat der Diözese Gurk eindringlich, dass jegliche Handlungen unterlassen werden, die die Würde einzelner oder der slowenischen Volksgruppe verletzen.

Nicht jedes Wort, nicht jede Handlung, die in Übereinstimmung mit anderen geschieht, ist alleine deshalb schon ethisch gerechtfertigt.

### **Top 14: Berichte aus den Kommissionen und Ausschüssen**

Entfällt aus Zeitmangel.

### **Top 15: Allfälliges**

Der Termin der nächsten Priesterratssitzung ist der 12.04.2007, von 09.00 bis 16.00 Uhr im Bildungshaus der Sodalitas in Tainach.

Dr. Allmaier kündigt das KKZ Gratisabonnement „Der Sonntag“ für die Zeit des Advents an, durch welchen in diesem Medium Bischof Dr. Schwarz auch heuer führen wird. Außerdem erfolgt ein Hinweis auf die Seminarreihe „Erlösung“ im Bildungshaus der Sodalitas in Tainach.

Priestergehälter erfahren aufgrund der Inflationsanpassung ab 01.01.2007 eine Erhöhung von 2 % oder zumindest einen Sockelbetrag von € 36, teilt Generalvikar Mag. Kalidz mit. Ob die Dienstfahrten zur Kleruskonferenz refundiert werden, damit wird sich die Besoldungskommission befassen.

Bischof Dr. Schwarz dankt P. Dr. Ettl SJ für das geistliche Wort, zudem bedankt er sich für den Austausch und entbietet Segenswünsche für den Advent.

F.d.P. Herbert Burgstaller

## **5. Anhang zur Kirchenbeitragsordnung der Diözese Gurk 2007**

### **§ 1 Kirchenbeitrag vom Einkommen (Tarif E)**

- a) Der Kirchenbeitrag vom Einkommen beträgt 1,1 von Hundert der Beitragsgrundlage abzüglich eines Absetzbetrages von € 47,00 mindestens jedoch € 105,00 für Personen, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, bzw. € 19,00 für Personen, die ausschließlich Einkünfte aus nichtselbstständiger Arbeit erzielen. Bezieher von Einkommen bis zur Höhe der Richtsätze für Ausgleichszulagen nach dem ASVG entrichten daher einen jährlichen Anerkennungsbeitrag in der Höhe von € 19,00.
- b) Der Mindestbeitrag für nicht ausgewiesene Einkünfte aus Privatzimmervermietung beträgt € 2,10 pro Bett und Saison.

- c) Beitragsgrundlage bilden auch Einkommen oder Geldleistungen, die aufgrund gesetzlicher Bestimmungen oder internationaler Vereinbarung einer staatlichen Besteuerung nicht unterliegen.
- d) Sonstige Bezüge, soweit sie gem. § 67 EStG steuerlich begünstigt sind, außerordentliche Einkünfte (§ 37 EStG) und Einkünfte aus der Verwertung von Patent- und Urheberrechten (§ 38 EStG) werden nicht in die Beitragsgrundlage nach lit a) einbezogen; der auf Einkünfte im Sinne der §§ 37 und 38 EStG und auf Abfertigung entfallende Kirchenbeitrag wird mit 0,5 von Hundert dieser Einkünfte bemessen.
- e) Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes über Steuersätze und Steuer-



absetzbeträge haben keinen Einfluss auf die Bemessung des Kirchenbeitrages.

## § 2 Kirchenbeitrag vom Vermögen (Tarif VG)

Der Kirchenbeitrag vom land- und forstwirtschaftlichen Vermögen (VL) beträgt bei

einem Einheitswert bis:

€ 18.168,21 → 7,5 v. Tausend

vom Mehrbetrag bis:

€ 36.336,42 → 7,0 v. Tausend

vom Mehrbetrag bis:

€ 72.672,83 → 4,0 v. Tausend

vom Mehrbetrag: → 2,5 v. Tausend

wenigstens aber € 19,00.

## § 3 Berücksichtigung des Familienstandes

- a) Die Ermäßigungen nach § 13 Abs 2 (für Ehegatten) und Abs 3 (für Kinder) KBO werden in Form von Absetzbeträgen gewährt, die vom errechneten Kirchenbeitrag nach Tarif E, VG, VL bzw. von der Summe der Teilkirchenbeiträge abgezogen werden.
- b) Die Ermäßigung für Ehegatten beträgt beim Vorliegen der Voraussetzungen des § 13 Abs 2 KBO oder bei Nachweis des Alleinverdiener- (Alleinerzieher-) absetzbetrages € 31,00. Den Anspruch auf diese Ermäßigung haben auch alleinstehende Pflichtige, solange ihnen nach § 13 Abs 3 KBO die Kinderermäßigung zusteht.
- c) Die Kinderermäßigung gem § 13 Abs 3 KBO beträgt für
- |          |         |
|----------|---------|
| 1 Kind   | € 14,00 |
| 2 Kinder | € 32,00 |
| 3 Kinder | € 56,00 |
- für jedes weitere Kind € 24,00.

Die Kinderermäßigung wird jenem Ehegatten gewährt, der die Familienbeihilfe bezieht; sollte dieser ohne eigenes Einkommen sein oder verzichtet dieser dar-

auf, wird der Kinderabsetzbetrag beim anderen Ehegatten abgezogen.

## § 4

Der Kirchenbeitrag gem § 10 lit b KBO beträgt 10% der Beitragsgrundlage, mindestens jedoch € 19,00.

## § 5

Die Beitragsgrundlage nach § 10 lit c KBO (Verbrauch) beträgt mangels anderer Anhaltspunkte: € 13.000,00 für den Pflichtigen, € 6.600,00 für die Ehefrau und je € 1.700,00 für jedes zum Haushalt gehörende Kind.

## § 6 Verfahrenskosten

- a) Sofern nicht der Rechtsanwaltstarif (RATG) anzuwenden ist, betragen die Verfahrenskosten gem § 24 Abs 2 KBO für jede Mahnung € 8,00 zuzüglich Gerichts- und Stempelgebühren.
- b) Zu ersetzende Verfahrenskosten sind auch diejenigen Prozesskosten, die dadurch verursacht wurden, dass der Beklagte den Nachweis über die Beitragsgrundlage nicht innerhalb der Frist des § 16 KBO, sondern erst nach der gerichtlichen Streitanhängigkeit erbracht hat.

## § 7

Die Finanzkammer ist berechtigt, Arbeitstabellen zu erstellen, deren Stufen die Beitragsgrundlage nach dem Einkommen um höchstens € 218,02 verschieben dürfen.

## § 8

Dieser Anhang tritt mit 1. Jänner 2007 in Kraft.

+ Dr. Alois Schwarz m.p.  
Diözesanbischof

(Dieser Anhang zur Kirchenbeitragsordnung der Diözese Gurk wurde vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur mit Schreiben vom 5. Jänner 2007, BMBWK-9.400/0001-KA/c/2007, zur Kenntnis genommen).

## 6. Priesterhilfsfonds

Aufgrund des Beschlusses des Priesterrates vom 8. Juni 2006 wurden die monatlichen Einzahlungen in den Priesterhilfsfonds auf 10 Euro angehoben. Davon werden je 5 Euro für die Priester in der Diözese Gurk und für die Priester in der Erzdiözese Sarajewo verwendet. Die Verwaltung des Priesterhilfsfonds erfolgt über den Vorstand des Priesterrates. Mit Beschluss des Priesterrates vom 23. November 2006 wurde Priestern die Möglichkeit

eingeräumt, die monatliche Einzahlung von 5 Euro in den Priesterhilfsfonds für die Erzdiözese Sarajewo nicht zu leisten. Auf einen schriftlichen Antrag an den Vorstand des Priesterrates wird dieser bei der Diözesanen Finanzkammer veranlassen, dass die vorgesehenen 5 Euro bei der Lohnauszahlung der jeweiligen Priester nicht in Abzug gebracht werden.

## 7. Homepage der Diözese Gurk „EDV-gestützte Pfarrverwaltung“

Um die Zusammenarbeit mit den Pfarren im Zuge der „EDV-gestützten Pfarrverwaltung“ noch effektiver gestalten zu können, wurde eine Informationsplattform auf der Homepage der Diözese Gurk eingerichtet. Dort findet man hilfreiche Informationen zu den Bereichen:

- Kirchenrechnung
- Pfarrkartei- und Matrikenprogramm
- Internetsecurityprogramm
- Hardware

- Telefonie und Internetzugang
- Datenschutz
- Tauschbörse für abzugebende gebrauchte Geräte wie Telefonanlagen, Kopierer etc.

Zu erreichen ist die Informationsplattform „EDV-gestützte Pfarrverwaltung“ über die diözesane Homepage [www.kath-kirche-kaernten.at](http://www.kath-kirche-kaernten.at) (über den Menüpunkt „Service“ und die Auswahl „EDV-gestützte Pfarrverwaltung“).

## 8. Kirchliches Verordnungsblatt 2007 – Bezugspreis

Der Bezugspreis für das Jahr 2007 beträgt für das Kirchliche Verordnungsblatt (inkl. Anschlüsse: Amtsblatt der Österreichischen Bischofskonferenz, Verlautbarung des Aposto-

lischen Stuhles, Schriftenreihe „Die österreichischen Bischöfe“ etc.) € 29,--.

## 9. Triennalkurs 2007

### TERMINE / ZEITEN:

So., 19. August 2007 (abends) bis Fr., 24. August 2007 (spätnachmittags).

### ORT:

Katholisches Bildungshaus der „Sodalitas“ Tainach / Katoliški dom prosvete Tinje, 9121 Tainach, Tel. 04239 – 2642.

**TEIL I** (So., 19. August (abends) bis Mi., 22. August 2007 (mittags):

**INHALTE / THEMEN:**

**Homilie – Predigt – Ansprache** (Predigtkurs).

Exemplarische liturgische Lesungen des Kirchenjahres und ihre Auslegung in Homilie, Predigt und Ansprache.

„Die Predigt ist die umfassende Gattung christlicher Kommunikation, die das Diskursive, das Gespräch und Liturgie zugleich in sich hat und doch mehr und etwas anderes ist als die Summe von Gespräch und Unterricht“ [PREUL, Reiner: Die Aktualität der Predigt, in: EvTh 66 (2006), 328-340].

„Davon reden wir auch, nicht mit Worten, wie menschliche Weisheit sie lehrt, sondern wie der Geist sie lehrt, indem wir den Geisterfüllen das Wirken des Geistes deuten“ (1 Kor 2,13).

„Doch die Weisheit von oben ist erstens heilig, sodann friedlich, freundlich, gehorsam, voll Erbarmen und reich an guten Früchten, sie ist unparteiisch, sie heuchelt nicht“ (Jak 3,17).

**Ziel und Vorgehensweise / Methode zu Teil I:**

Analyse und exegetische Erörterung exemplarischer Lesungstexte des Kirchenjahres im Kontext hermeneutischer und sakralrhetorischer Erfordernisse als Grundlage für praktische Predigtübungen und deren gemeinsame Analyse und Besprechung.

**Literaturgrundlage zu Teil I:**

SCHWARZ, Alois: Praxis der Predigterarbeitung. Neue Homiletik. Graz-Wien-Köln: Styria, 1986.

**TEIL II:** Mi., 22. August 2007 (nachmittags) bis Fr., 24. August 2007 (spätnachmittags)

**INHALTE / THEMEN:**

**Pastoralpsychologie I:** Allgemeine Pastoralpsychologie, Anthropologische Grundsituationen, theologische Grundlagen und Spezifika seelsorglicher Gespräche

**Ziel und Vorgehensweise / Methode zu Teil II:**

- Einführung in Form und Methode seelsorglicher Gespräche und Beratung
- Einübung in pastoralpsychologische Grundsituationen:
  - Falldarstellungen
  - gemeinsame Fallanalysen und
  - gemeinsame Fallbesprechungen
- Reflexion und Weiterentwicklung der pastoralpsychologischen Gesprächskompetenz
- Vorläufiger Hinweis auf spätere, weitergehende Veranstaltung: (= Pastoralpsychologie II: Spezielle Pastoralpsychologie): Kritische Situationen, pastorale Kriseninterventionen, psychiatrische Notfälle, Möglichkeiten und Grenzen seelsorglicher Gespräche und Beratung.

**Literaturgrundlage zu Teil II:**

Schmid, Peter F.: Menschengerechte Förderung und Herausforderung Zur Bedeutung der Pastoralpsychologie für die Seelsorge, die Theologie und die Psychologie, in: <http://pfs-online.at/papers/paper-pastpsych-lang0.htm>; und in: Diakonia 34 (2003) 234-240 (= Heft 4).

**Verbunden mit der gemeinsamen Arbeit an den o. g. Terminen / Inhalten sind auch:**

- 1) Gemeinsames Stundengebet
- 2) Tägliche Hl. Messe
- 3) Miteinander feiern, wandern, sprechen, zuhören
- 4) Beratung, Informationen und Handreichungen zu aktuellen theologischen Publikationen (Bücher u. a. Medien) für die persönliche Fortbildung und theologische Praxis.

**GESAMTLEITUNG UND FACHLICHE BEGLEITUNG:**

Hermann Josef Repplinger, Direktor des Theologischen Institutes.

**TEILNEHMENDE:**

- Jungpriester im Triennalkurs.
- Alle anderen interessierten Priester, Diakone, Pastoralassistenten und Pastoralassistentinnen sowie Religionslehrer und Religionslehrerinnen der Diözese sind herzlich willkommen und zur Teilnahme eingeladen.

# 12

## FINANZIERUNG / KOSTEN:

Die Teilnehmer zahlen die anfallenden Fahrtkosten selbst.

Die Kosten für alle Getränke tragen die Teilnehmenden selbst.

Die weiteren Kosten (für Unterkunft und Verpflegung) werden vom Theologischen Institut getragen.

## ANMELDUNG:

**bis 30. Juni 2007** schriftlich durch Brief an das Theologische Institut Klagenfurt, Marianengasse 2, 9020 Klagenfurt oder per Fax (0463 – 57770 1949) oder per E-mail: [theologisches.institut@kath-kirche-kaernten.at](mailto:theologisches.institut@kath-kirche-kaernten.at)

(wird im Jahre 2008 fortgesetzt)

## 10. Pfarrbefähigungskurs 2007

### „VOM PASTORALEN MANAGER ZUR THEOLOGISCHEN FÜHRUNGSKRAFT“

„Bei keiner Kunst maßt man sich an, sie zu lehren, bevor man sie gewissenhaft erlernt hat. Wie groß ist demnach der Leichtsin, wenn Unerfahrene das Lehramt übernehmen, denn die Kunst aller Künste ist die Seelenleitung“ (Gregor der Große: *Regula pastoralis*, I, 1).

### TERMINE / ZEIT(EN):

Mo., 23. Juli bis Fr., 27. Juli 2007, jeweils: 08:30 bis 16:00 Uhr.

### ORT(E):

**Klagenfurt** (Theologisches Institut, Marianengasse 2, 9020 Klagenfurt bzw. Schulungsraum der Informatikabteilung, Benediktinerplatz 10/II, 9020 Klagenfurt) und **ein Pfarrhof** mit Pfarrkanzlei „vor Ort“ (wird noch ausgewählt)

### KOORDINATION UND LEITUNG:

Hermann Josef Repplinger, Direktor des Theologischen Institutes Klagenfurt, in Zusammenarbeit mit Referentinnen und Referenten aus den Zentralstellen der Diözese, aus Dekanaten und Pfarren.

### TEILNAHMEVORAUSSETZUNGEN:

- erfolgreiche Absolvierung der vorgeschriebenen Triennalkurse;
- ununterbrochene und verlässliche Teilnahme an den o. g. Zeit- und Bildungseinheiten;
- aktive Mitarbeit (in Wort, Tat und Schrift)

### AUSFÜHRLICHE INFORMATIONEN ZUM INHALT MIT LITERATUREMPFEHLUNGEN:

<http://www.kath-kirche-kaernten.at/pages/orgeinh.asp?id=2019>

### ÖRTLICHE ORGANISATION:

Mo., 23. Juli 2007: Tagungsort: Klagenfurt, Theologisches Institut

Die., 24. Juli 2007: Tagungsort: Klagenfurt, Theologisches Institut

Mi., 25. Juli 2007: Tagungsort: ein Pfarrhof mit Pfarrkanzlei

Do., 26. Juli 2007: Tagungsort: Klagenfurt, Benediktinerplatz 10/II, Schulungsraum der Informatikabteilung. (Referenten: Ing. Wolfgang Otti, Matrikenreferat / Frau Waltraud Fischer, Kirchenrechnungsstelle der Finanzkammer der Diözese Gurk)

Fr., 27. Juli 2007: Tagungsort: Klagenfurt, Theologisches Institut

### FINANZIERUNG / KOSTEN:

- Arbeits- und Informationsmaterialien: durch Theologisches Institut Klagenfurt
- Mittagessen und Getränke: durch Theologisches Institut Klagenfurt
- Fahrtkosten und sonstige Kosten: durch die Teilnehmenden selbst als Eigenbeitrag

### VERBINDLICHE SCHRIFTLICHE ANMELDUNG BIS 30. JUNI 2007 AN:

Theologisches Institut Klagenfurt; Marianengasse 2, 9020 Klagenfurt

E-mail: [theologisches.institut@kath-kirche-kaernten.at](mailto:theologisches.institut@kath-kirche-kaernten.at)

Fax: 0463 – 57770 - 1949.

## 11. Pastoraltheologische Fallbesprechungen 2007

Offenes Angebot praxisbegleitender pastoraltheologischer Falldarstellungen, -analysen und -besprechungen für alle interessierten priesterlichen Mitbrüder im seelsorglichen Dienst.

**Termine / Zeiten:** jeweils am letzten Mittwoch im Monat, und zwar am:

Mi., 31. Januar 2007, 14:00 – 16:30 Uhr  
 Mi., 28. Februar 2007, 14:00 – 16:30 Uhr  
 Mi., 28. März 2007, 14:00 – 16:30 Uhr  
 Mi., 25. April 2007, 14:00 – 16:30 Uhr  
 Mi., 30. Mai 2007, 14:00 – 16:30 Uhr  
 Mi., 27. Juni 2007, 14:00 – 16:30 Uhr  
 Mi., 26. September 2007, 14:00 – 16:30 Uhr  
 Mi., 24. Oktober 2007, 14:00 – 16:30 Uhr  
 Mi., 28. November 2007, 14:00 – 16:30 Uhr

**Ort:** Theologisches Institut Klagenfurt, Mariannengasse 2, I. Stock, 9020 Klagenfurt

### **Inhalt, Methode, Ziel:**

- pastorale Falldarstellungen aus der Praxis der Teilnehmenden
- gemeinsame Fallanalysen
- gemeinsame Fallbesprechungen
- Reflexion der bisherigen Erfahrungen in der Pastoral und
- Weiterentwicklung der seelsorglichen Gesprächskompetenz

### **Leitung und fachliche Begleitung:**

Hermann Josef Repplinger, Direktor des Theologischen Institutes.

## 12. Theologische Seminar-Reihe 2007 Weltliteratur - Kunst - Musik und Bibel im Gespräch

### **TERMINE UND INHALTE:**

**1. Termin:** So., 25.02.2007, 19.00 – 21.00 h:  
**Begriff/Thema/Frage:** Schöpfung, Tod, Leben

**Weltliteratur/Bildende Kunst/Musik:** Ivan GOLL (1891-1950): „Genesis“; — Eva ZELLER

(\* 1923): „Die Erschaffung des Menschen“ I + II; — MICHELANGELO Buonarroti (1475-1564): „Erschaffung des Adam“ (Sixtina)

**Bibel:** Gen 1,1-2,25 und HI 8,6-7

**2. Termin:** So., 25.03.2007, 19.00 – 21.00 h:  
**Begriff/Thema/Frage:** Fragen, Leiden, Sterben

**Weltliteratur/Bildende Kunst/Musik:** W. D. SCHNURRE (1920 – 1989): „Ich frag ja bloß“; — Felix MENDELSSOHN-BARTHOLDY (1808-1847): „Es ist genug ...“, (aus: Oratorium „Elias“ [1846], Nr. 26-33)

**Bibel:** Lk 22,1 - 23,56

**3. Termin:** So., 29.04.2007, 19.00 – 21.00 h:  
**Begriff/Thema/Frage:** Ein Triptychon der Liebe !

**Weltliteratur/Bildende Kunst/Musik:** R. M. RILKE (1875-1926): „Der Auferstandene“

**Bibel:** Joh 20,1-31

**4. Termin:** So., 20.05.2007, 19.00 – 21.00 h:  
**Begriff/Thema/Frage:** Vater – Religion – Glauben

**Weltliteratur/Bildende Kunst/Musik:** E. LASKER-SCHÜLER (1869-1945): „Abraham und Isaak“ (aus: Hebräische Balladen)

**Bibel:** Gen 22,1-19

**5. Termin:** So., 24.06.2007, 19.00 – 21.00 h:  
**Begriff/Thema/Frage:** Mutter - Mut(ter)witz) - Leben

**Weltliteratur/Bildende Kunst/Musik:** A. v. DROSTE-HÜLSHOFF: (1797-1848): „Das Kananäische Weiblein“; — Christine BUSTA (1915-1987): „Das Hündlein“

**Bibel:** Mt 15,26-28 // Mk 7,24-30

**6. Termin:** So., 30.09.2007, 19.00 – 21.00 h:  
**Begriff/Thema/Frage:** Lust und Frust des „Zähmens“ - Wozu (miss-)brauchen wir den „kleinen Prinzen“?

**Weltliteratur/Bildende Kunst/Musik:** A. de SAINT-EXUPÉRY (1900 – 1944): „Der Kleine

# 14

Prinz“ und der Fuchs (Kap. XXI) – Oder: „Man sieht *nur* mit dem Herzen gut“?

**Bibel:** Mk 12,38-34 par; Eph 1,15-17.18-19.20-21

**7. Termin:** So., 28.10.2007, 19.00 – 21.00 h:

**Begriff/Thema/Frage:** Sich Ver-Klagen - oder: aus Leiden Freuden?

**Weltliteratur/Bildende Kunst/Musik:** F. M. DOSTOJEWSKIJ (1821 – 1881): „Die Brüder Karamasow“, I, 2, 3.; — S. FREUD (1856-1939)/J. Breuer: „Studien über Hysterie“ (Schluss).

**Bibel:** Jer 31,15-22; - Mt 2,16-18

**8. Termin:** So., 25.11.2007, 19.00 – 21.00 h:

**Begriff/Thema/Frage:** Apokalypse der Gewaltsamkeit und Verführung?

**Weltliteratur/Bildende Kunst/Musik:** J. W. v. GOETHE (1748-1832): „Erlkönig“; — Fr. P. SCHUBERT (1797-1828): „Erlkönig“

**Bibel:** Mk 9,42-48 par

**9. Termin:** So., 09.12.2007, 19.00 – 21.00 h:

**Begriff/Thema/Frage:** Sehnsucht nach dem Paradies – Sehnsucht nach Erlösung: Wovon und Wozu?

**Weltliteratur/Bildende Kunst/Musik:** M. L. KASCHNITZ: (1901 – 1974): „Adam und Eva“; —

H. v. KLEIST (1777 – 1811): „Über das Marionettentheater“

**Bibel:** Gen 3 ff. , 4 ff., 5 ff., ...

## ORT:

Theologisches Institut Klagenfurt, Marianengasse 2, 9020 Klagenfurt

Tel. 0463 – 57770 – 1940

e-mail: [theologisches.institut@kath-kirche-kaernten.at](mailto:theologisches.institut@kath-kirche-kaernten.at)

## WISSENSCHAFTLICHE LEITUNG UND BEGLEITUNG:

Hermann Josef Repplinger, Direktor des Theologischen Institutes

## METHODE:

MEDITATIO - CONSIDERATIO - CONTEMPLATIO

> Gemeinsames **Lesen** von TEXTen

> Gemeinsames **Anhören** von MUSIKwerken

> Gemeinsames **Betrachten** von KUNSTwerken

> Gemeinsames **Beten** zum Abschluss

Weitere ausführlichere Informationen mit kurzen Hinweisen zum zeitgeschichtlichen, kulturellen, literatur-, kunst- und musikgeschichtlichen und religiösen Kontext und mit anschließenden Fragen und Gesprächen gibt es in den einzelnen Seminarsitzungen.

## TEILNAHME:

Adressat/Zielpublikum: die allgemeine, interessierte Öffentlichkeit.

Anmeldung **nicht** erforderlich.

*Jeder Seminartermin bildet eine selbständige Einheit. Die Teilnahme ist auch an einzelnen, ausgewählten Seminarterminen möglich.*

## 13. Ausbildung zur Leitung von Wortgottesdiensten

Im April beginnt im Stift St. Paul im Lavanttal eine Ausbildung zur Leitung von Wortgottesdiensten (Leitung: Mag. Klaus Einspieler). Die Anmeldung der Kandidatinnen und Kandidaten erfolgt durch den Pfarrer oder Pfarrprovisor im Referat für Bibel und Liturgie des Bischöflichen Seelsorgeamtes, Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt (Tel.: 0463/5877-2123, Montag bis Freitag von 8.00-12.00) bis spätestens 5. April 2007.

Mit der Anmeldung zur Ausbildung wird auch das Ansuchen um die Beauftragung durch den Hwst. Diözesanbischof schon vor dem Kurs an das Referat für Bibel und Liturgie

übermittelt (Vordrucke werden auf Wunsch vom Referat zugesandt).

Für die Beauftragung bedarf es der Zustimmung des Pfarrers, des Pfarrgemeinderates (Zweidrittelmehrheit) und des Kandidaten bzw. der Kandidatin selbst.

## Termine:

• Montag, 23. April 2007, 19.30 Uhr im Pfarrsaal St. Paul im Lavanttal

Informationsabend

Zum Informationsabend werden auch die Priester eingeladen, weil die Rahmenbe-

- dingungen für diesen liturgischen Dienst geklärt werden müssen.
- Montag, 7. Mai 2007, 18.30-22.00 Uhr im Pfarrsaal St. Paul im Lavanttal  
Der Dienst des Lektors und der Lektorin
  - Montag, 21. Mai 2007, 18.30-22.00 Uhr im Pfarrsaal St. Paul im Lavanttal

- Die Feier der Tagzeitenliturgie
- Montag, 4. Juni 2007, 18.30-22.00 Uhr im Pfarrsaal St. Paul im Lavanttal  
Die Wort-Gottes-Feier am Sonntag
  - Montag, 18. Juni 2007, 18.30-22.00 Uhr im Pfarrsaal St. Paul im Lavanttal  
Die Feier von Andachten

## 14. Priesterjubilare 2007

### 1947 (60 Jahre)

Kons. Rat Franz **Mörzl**, Pfarrer i. R. von Velden (29. Juni);

### 1952 (55 Jahre)

Dompropst Ap. Protonotar Dr. Olaf **Colerus-Geldern**, Bischofsvikar für Glaube, Kultur und Bildung (25. Juli);

Geistl. Rat Wilhelm **Jaich**, Pfarrer i. R. von Eberstein (13. Juli);

Geistl. Rat Lorenz **Petricig**, Pfarrer, St. Egidien an der Drau (13. Juli);

### 1957 (50 Jahre)

P. Cornelius **Dings SSS**, Pfarrprovisor, St. Thomas am Zeiselberg (14. Juli);

Kons. Rat OStR. Johann **Duller**, Seelsorger der Seniorenwohnheime Kolping Seniorenresidenz und Haus Antonia und Aushilfsseelsorger (7. Juli);

Kons. Rat Dr. Herbert **Felsberger**, Pfarrprovisor i.R. mit Jurisdiktion, St. Martin am Ponfeld (7. Juli);

Kons. Rat Maximilian **Miklautsch**, Pfarrer, St. Martin am Techelsberg (7. Juli);

Geistl. Rat Felix **Schriebl**, Krankenhausseelsorger im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in St. Veit an der Glan (7. Juli);

Kons. Rat Johannes **Wedenig**, Pfarrer, St. Martin in Ebene Reichenau, Pfarrprovisor, St. Lorenzen und St. Margarethen in der Reichenau (7. Juli);

Geistl. Rat Florian **Zergoi**, Pfarrer i. R. von Edling (7. Juli);

### 1967 (40 Jahre)

Hans Peter **Blümel**, Dechant-Stellvertreter, Dekanat Kötschach, Pfarrprovisor, Grafendorf im Gailtal (26. Juni);

Geistl. Rat Josef **Damej**, Pfarrer, St. Ruprecht bei Völkermarkt, Pfarrprovisor, Haimburg und St. Stefan bei Niedertrixen (29. Juni);

Geistl. Rat Valentin **Gotthardt**, Pfarrprovisor, Diex, Grafenbach und Greutschach (29. Juni);

Kons. Rat Josef **Hörner**, Pfarrprovisor, St. Peter im Katschtal, Kremsalpe und Kremsbrücke (29. Juni);

Mag. Engelbert **Hofer**, Stadtpfarrer, Wolfsberg (29. Juni);

Geistl. Rat Eduard **Hohenwarter**, Pfarrer, St. Michael bei Wolfsberg, Pfarrprovisor, Forst (29. Juni);

Geistl. Rat Prof. Mag. Alois **Krawanja**, Vikar, Klagenfurt-St. Peter (29. Juni);

Msgr. Kons. Rat OStR. Mag. Hubert Erwin **Luxbacher**, Dechant und Stadtpfarrer in Feldkirchen, Pfarrprovisor, Radweg, St. Ulrich bei Feldkirchen und Tiffen (29. Juni);

Geistl. Rat Mag. Helmut **Mosser**, Pfarrer, Maria Rojach, Pfarrprovisor, St. Ulrich an der Goding (29. Juni);

Geistl. Rat OStR. MMag. DDr. Karl **Pirker**, Pfarrprovisor, Pusarnitz (29. Juni);

Domkapitular Prälat Mag. Horst-Michael **Rauter**, Bischofsvikar für die Stadtseelsorge Klagenfurt und Villach, Priesterseelsorger für ältere Priester der Diözese (29. Juni);

Geistl. Rat Erich **Schinegger**, Stadtpfarrer, Villach-St. Leonhard, Pfarrprovisor, Maria Landskron (29. Juni);

Geistl. Rat Stanislaus **Trap**, Dechant-Stellvertreter, Dekanat Hermagor, Pfarrer, Feistritz an der Gail, Pfarrprovisor Görtschach, Provisor in spiritualibus, Egg und Mellweg (29. Juni);

# 16

Geistl. Rat P. Antoni **Ulaczyk SCJ**, Pfarrer, Seeboden, Pfarrprovisor, Lieseregg und Treffling (18. Juni);

Geistl. Rat Kilian **Unterluggauer**, Pfarrer i. R. von Dellach an der Drau (29. Juni);

Geistl. Rat Leopold **Zunder**, Pfarrer, Eisenkappel, Pfarrprovisor, Ebriach und Rechberg (29. Juni);

## 1982 (25 Jahre)

Domkapitular Mag. Josef Klaus **Donko**, Stiftspfarrer, Maria Saal, Pfarrprovisor, St. Michael am Zollfeld (29. Juni);

Msgr. Kons. Rat Dr. Josef **Marketz**, Direktor, Seelsorgeamt – slow. Abteilung, Pfarrprovisor, Ferlach, Glainach und Unterloibl (29. Juni);

Geistl. Rat Mag. Stanislav **Olip**, Dechant, Dekanat Villach-Land, Pfarrprovisor, St. Stefan-Finkenstein und Latschach (29. Juni);

Mag. Herbert **Stichaller**, Pfarrer, Ossiach, Pfarrprovisor, St. Josef am Ossiacher See (29. Juni);

Mag. Ernst **Windbichler**, Dechant-Stellvertreter, Dekanat Klagenfurt-Stadt, Stadtpfarrer, Klagenfurt-Annabichl, Pfarrprovisor, St. Georgen am Sandhof (29. Juni).

## 15. Nekrologium 2006

Erzbischöfl. Geistl. Rat P. Anton **Birklbauer SDB**, Aushilfsseelsorger in der Diözese Gurk (2002-2004), gestorben am 27. Mai 2006 in Wien im 78 Lebens- und 43. Priesterjahr;

Geistl. Rat Mag. Franz **Božič**, Pfarrer i.R. von Ebenthal, gestorben am 28. April 2006 im 77. Lebens- und 50. Priesterjahr;

Kons. Rat P. Paul **Guntermann OP**, ehem. Pfarrer von Millstatt und Döbriach, gestorben am 3. Mai 2006 in Köln im 76. Lebens- und 49. Priesterjahr;

Geistl. Rat Franz **Moschitz**, Pfarrer i. R. von Bad Bleiberg, gestorben am 7. Mai 2006 im 76. Lebens- und 51. Priesterjahr;

P. Mato **Pranjić OFM**, Kroatenseelsorger und Rektor der Bürgerspalkirche, gestorben am 30. Mai 2006 im 61. Lebens- und 35. Priesterjahr;

Kons. Rat P. Winfried **Schöller OFM Cap**, ehem. Gefangenenhausseelsorger in Klagenfurt (1973-1998), gestorben am 17. März 2006 im 91. Lebens- und 67. Priesterjahr.

## 16. Personalnachrichten

Der hwst. Herr Bischof hat

### errichtet

das „**Caritas-Institut: Kinder und Jugend**“ als öffentlichen Verein mit Rechtspersönlichkeit (1. Jänner 2007).

### ernannt/bestellt

zum **Dechant**:

Geistl. Rat Mag. Johann Alois **Krištof**, Pfarrprovisor, St. Margareten im Rosental, für eine weitere Amtsperiode für das Dekanat Ferlach (1. Dezember 2006);

Kons. Rat. Mag. Rudolf **Pacher**, Stadtpfarrer, St. Veit an der Glan, für eine weitere Amtsperiode für das Dekanat St. Veit an der Glan (1. November 2006);

Mag. Arnulf Johannes **Pichler MAS**, Stadtpfarrer, Klagenfurt-St. Theresia, für das Dekanat Klagenfurt-Stadt, (1. November 2006);

Mag. Leszek **Zagorowski**, Pfarrer, Liesing, für das Dekanat Kötschach (1. November 2006);



zum **Dechant-Stellvertreter:**

Hans Peter **Blümel**, Pfarrprovisor, Grafendorf im Gailtal, für eine weitere Amtsperiode für das Dekanat Kötschach (1. November 2006);

Mag. Michael **Joham**, Pfarrer, Köttmannsdorf, für das Dekanat Ferlach (1. Dezember 2006);

Rektor DDr. Christian **Stromberger**, Pfarrprovisor, St. Georgen am Längsee, für das Dekanat St. Veit an der Glan (1. November 2006);

Mag. Ernst **Windbichler**, Stadtpfarrer, Klagenfurt-Annabichl, für eine weitere Amtsperiode für das Dekanat Klagenfurt-Stadt (1. November 2006);

zum **Dekanatsadministrator:**

Georg **Buch**, Pfarrprovisor, St. Jakob im Rosental, für das Dekanat Rosegg (1. Jänner 2007);

zum **Provisor:**

Kons.Rat Günther **Dörflinger**, Dechant und Pfarrer, Hermagor, für die Pfarre St. Stefan an der Gail (1. Dezember 2006);

Zoltán **Papp**, Pfarrprovisor, Gmünd, für die Pfarre Malta (24. November 2006);

zum **Seelsorger der ungarischen Gläubigen in der Diözese Gurk:**

Attila-Pal **Simon**, Kaplan, Maria Saal (1. Jänner 2007);

zum **Vikar:**

Geistl. Rat Johann **Fercher**, bisher Kaplan, für die Stadtpfarre St. Veit an der Glan (1. Dezember 2006);

zum **Diözesandirektor des Canisiuswerkes für die Diözese Gurk und zum Vorsitzenden der ARGE Berufung:**

Domkapitular Mag. Josef Klaus **Donko**, Stiftspfarrer, Maria Saal (1. Jänner 2007);

**den Vorstand des Vereines „Caritas-Institut: Kinder und Jugend“:**

Obmann:

Dr. Viktor **Omelko**

Obmannstellvertreter:

Mag. Michael **Joham**

Vereinskassier:

Mag. Franz **Lamprecht**

Schriftführerin:

Dr. Elisabeth **Ehrenfeldner**

Weiteres Mitglied:

Dir. Mag. Liselotte **Tappler**

Rechnungsprüfer:

Dipl. Kfm. Helmut **Rauchensteiner**

Dr. Gottfried **Wieser**

**das Kuratorium für die Diözesanbibliothek der Diözese Gurk:**

Leitung:

- Mag<sup>a</sup>. Birgit **Leitner**

Mitglieder:

- Bischofsvikar für Glaube, Kultur und Bildung
- Direktor des Theologischen Instituts der Diözese Gurk
- Direktor des Seelsorgeamtes
- Direktor der Bischöflichen Finanzkammer
- Leiter des Diözesanarchivs
- Direktorin des Religionspädagogischen Institutes/Religionspädagogische Akademie bzw. der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein, Standort Klagenfurt
- Leiter des Referates für Internet und Kulturkoordination (6. Dezember 2006).

**angestellt**

als **Pastoralpraktikantin:**

Mag<sup>a</sup>. Maria **Fritz** in der Krankenhausseelsorge in Villach (8. Jänner 2007).

**entlastet**

Geistl. Rat Florian **Frey**, Pfarrer, Treffen, als Diözesandirektor des Canisiuswerkes und als Vorsitzenden der ARGE Berufung (31. Dezember 2006);

Mag. Gerold **Leedé** als Pfarrprovisor von Malta unter gleichzeitiger Beurlaubung (23. November 2006);

Msgr. Kons. Rat Dr. Josef **Marketz**, Direktor, Seelsorgeamt – slow. Abteilung, als Dekanatsadministrator des Dekanates Rosegg (31. Dezember 2006);

Geistl. Rat P. Erwin **Sötér OFMCap** als Seelsorger der ungarischen Gläubigen in der Diözese Gurk (31. Dezember 2006).

## In den Ruhestand trat:

Geistl. Rat Johann **Schmidt**, Pfarrer von St. Stefan im Gailtal (1. Dezember 2006).

## Ehrungen:

### Verleihung des silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich durch den Bundespräsidenten:

Militärsuperior Mag. Dr. Christian **Rachlé**, Pfarrer, Preitenegg (7. November 2006).

### Verleihung des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Kärnten durch den Landeshauptmann:

Domkapitular Prälat Dr. Stanislaus **Čegovnik** (25. Oktober 2006);

Kons. Rat MMag. Dr. Emmanuel Remo **Longin**, Militärdekan (21. November 2006).

### Verleihung der Goldenen Medaille der Stadt Klagenfurt durch den Bürgermeister:

Prälat Kons. Rat Mag. Dr. Viktor **Omelko**, Direktor, Caritasamt (Jänner 2007).

### Todesfall:

Dem Memento und Gebetsgedenken wird empfohlen:

OStR. Geistl. Rat Siegfried **Kutta**, Pfarrer von Villach-Heiligenkreuz, gestorben am 6. Jänner 2007 im 67. Lebens- und 43. Priesterjahr.

R.I.P.

## 17. Literatur

**Benedict, Ruth: CHRYSANTHEME UND SCHWERT. Formen der japanischen Kultur. (Amerikanische Originalausgabe: *The Chrysanthemum and the Sword. Patterns of Japanese Culture*. Boston: Houghton Mifflin Comp., 1946, Neuaufl. 1974; Vorw. 1989). Deutsche Erstausgabe: Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2006 (edition suhrkamp 2014), 281 S.**

„Büchlein haben ihre Schicksale“ (... habent sua fata libelli) – diese zum Sprichwort verkürzte Sentenz des spätantiken Grammatikers Terentianus Maurus gilt auch für das vorliegende, hier zu besprechende Werk. Fast 10 Jahre lang blieb die deutsche Erstausgabe im Frankfurter Suhrkamp Verlag nur vage und zunehmend unglaubwürdige Ankündigung (seit Frühjahr 1997!).

Die amerikanische Literaturwissenschaftlerin, Dichterin und Kulturanthropologin Ruth Benedict (1887 – 1948) hat Mitte 1944 diese Studie über die Kultur Japans begonnen als eine Auftragsarbeit des US-amerikanischen Kriegsinformationsdienstes (OWI), der sich davon zweckdienliche Aufschlüsse und Einsichten für die geplante amerikanische Be-

satzungspolitik in Japan erwartete. Da am Beginn der Studie der Pazifikkrieg noch nicht entschieden war, konnte eine Feldforschung vor Ort, die Hauptmethode der empirischen Datengewinnung in der Ethnologie, nicht durchgeführt werden. Deshalb wählte R. Benedict für ihre Studie die sozialwissenschaftliche Methode der vergleichenden Erforschung von unterschiedlichen Nationalcharakteren. Um die inzwischen bekannte Sackgasse und Hauptgefahr der vergleichenden Methode (Nivellierung und Verformung der verschiedenen Einzelkulturphänomene, um sie miteinander vergleichbar zu machen) kritisch zu überwinden, betrachtete R. Benedict „jede Kultur als ein geschlossenes Ganzes, das von einem individuellen Stilprinzip (»pattern«, d. h. Grundmuster der Anordnung der Kultur-elemente) her verständlich ist“ (Neues Wörterbuch der Völkerkunde, hrsg. von Walter Hirschberg. Berlin: D. Reimer, 1988, 50). Ihre Informationen für die Japan-Studie erhielt R. Benedict von den im Machtbereich der USA lebenden japanischen Kriegsgefangenen, Emigranten und Heimkehrern. Als das Resultat der Studien im Jahre 1946 erstmals erschien, lag eine bedeutende Forschungsarbeit über die Wesensart der Japaner und ihr

Weltbild auf dem Tisch, die umfassend und zusammenhängend vorausgegangene Forschungsergebnisse kritisch reflektierte und die Persönlichkeit, die Denkformen, die Wertvorstellungen und Traditionen sowie die daraus verständlichen Handlungsnormen der Japaner darlegte. Mit dem Buchtitel „Chrysantheme und Schwert“ werden zwei Hauptbezugspunkte genannt, welche die traditionellen und maßgeblichen Werteinstellungen der Japaner repräsentieren und bestimmen. Das „Schwert“ knüpft an die Samurai-Tradition des Schwert- und Kriegsadels im vorindustriellen Japan an. Die „Chrysantheme“ hat in Japan einen hohen nationalsymbolischen Stellenwert. Als Symbol für Unsterblichkeit und Vollkommenheit schmückt sie das Staatswappen, Thron und Palast des Kaisers sind nach ihr benannt. Auf Grund ihrer Forschungserkenntnisse sprach sich R. Benedict für die Beibehaltung der japanischen Monarchie als grundlegendem und stabilisierendem Element der japanischen Gesellschaft aus, eine Empfehlung von hoher und weit reichender politischer Relevanz.

Mit ihrer Studie hat R. Benedict für mehrere Generationen das Japanbild der westlichen Welt (Heterostereotyp/ Fremdbild), wie auch der Japaner selbst (Autostereotyp/ Selbstbild) und die dementsprechenden Wahrnehmungs- und Deutungsmuster bestimmt. In „Chrysantheme und Schwert“ wird aufzuzeigen versucht, worin sich die japanischen z.B. von den chinesischen, besonders aber von „westlichen“ Wertetraditionen für eine „richtige“ Lebensführung grundlegend unterscheiden und wie sich die spezifisch japanischen Lebensgewohnheiten im Privatleben, in der Familie, im Schul- und Bildungswesen, in der Wirtschaft, der Religion und der Politik als selbstverständlich widerspiegeln: „Die japanische Gesellschaft ist, der jüngst erfolgten Verwestlichung zum Trotz, eine aristokratische Gesellschaft geblieben“ (S. 49), in der jeder und alles an dem ihm gebührenden Platz zu sein und zu bleiben hat und den ihm zukommenden Pflichten sowie dem Netz von wechselseitigen Verpflichtungen ausnahmslos zu entsprechen hat (vgl. dazu die aufschlussreiche „schematische Darstellung der Verpflichtungen und ihrer jeweiligen Entsprechungen“ auf S. 106f.). Nicht Aussagen wie: „Die Japaner ordnen also ihre Welt ständig im Hinblick auf Hierarchie“ (S. 89) wurden später umstritten, sondern R. Benedicts Hinweis

darauf, „wo der Schwerpunkt in Japan liegt. Er liegt auf der Bedeutung des Schamgefühls und nicht auf der Bedeutung des Schuldgefühls“ (S. 196ff.). In einer von Schuldkultur bestimmten und geprägten Gesellschaft wird besonderer Wert darauf gelegt, ein „gutes Gewissen zu haben“ oder zu bewahren, in einer Gesellschaft, in der eine ausgeprägte Schamkultur herrscht und tradiert wird, geht es vor allem darum, „sein Gesicht nicht zu verlieren“. Der Grund der kritischen Erwidern gegen R. Benedict liegt wahrscheinlich darin, dass sie innerhalb ihrer Fachzunft eine Lieblingsidee anthropologischer Untersuchungen in Frage gestellt hat, nämlich die strenge Trennung „zwischen Kulturen, die sich auf Schamgefühl gründen, und Kulturen, die sich auf Schuldgefühl gründen“ (196). Hintergründig war mit dieser strikten Trennung zwischen Schuldkultur und Schamkultur indirekt eine Bewertung verbunden, nämlich die anthropologische Abwertung der „Schamkultur“ gegenüber der in der westlichen Welt dominanten Schuldkultur. Diese Abwertung wurde von R. Benedict überwunden mit einer gleichberechtigenden Unterscheidung (d.h. Nicht-Trennung): „Das Schamgefühl nimmt den gleichen gebieterischen Raum in der japanischen Ethik ein, den in der westlichen Ethik »ein gutes Gewissen«, »mit Gott im Reinen sein« und die Vermeidung von Sünden haben“ (197). Damit war die ideologieverdächtige Auffassung, aus der Trennung zwischen „Schamkultur“ und „Schuldkultur“ ein kulturelles Gefälle abzuleiten, entlarvt und mit dem Hinweis auf eine anerkannte, gleichwertige Hochkultur überwunden: „Die Anthropologie hat zahlreiche unterschiedliche Kulturen in Asien und im pazifischen Raum erforscht. Viele soziale Übereinstimmungen und Gewohnheiten im japanischen Alltagsleben weisen deutliche Parallelen zu Naturvölkern auf pazifischen Inseln auf“ (17) und „Die Vorrangstellung des Schamgefühls in Japan bedeutet, wie in anderen Stämmen und Völkern, die Schamgefühl tief empfinden, dass jeder Mensch dem Urteil der Öffentlichkeit über seine Taten besondere Bedeutung beimisst“ (198). Vermutlich ist in dieser Klarstellung auch das kritische Potential zu sehen, das in R. Benedicts nichtbewertender Anwendung der begrifflich zutreffenden Beschreibung und Unterscheidung von Schuldkultur und Schamkultur liegt.

Zugleich erweisen sich die Forschungsergebnisse und Einsichten R. Benedicts als bahnbrechend für die heutigen Problem- und Fragestellungen interkultureller Kommunikation im Zusammenhang mit low-context-Kulturen mit den Merkmalen: ausgeprägte verbale (digitale) Kommunikation; ausgeprägter Individualismus; ausgeprägtes Selbständigkeits- und Unabhängigkeitsbedürfnis (independent) - und high-context-Kulturen mit den Merkmalen: non-verbale (analoge) Kommunikation; hohe Bedeutung des Kollektiven; gemeinschafts-, rollen- und normbezogen und gegenseitige Abhängigkeit (interdependent). Dieses heutige differenzierende Beschreibungsmodell wesentlicher kultureller Unterschiede geht auf den Anthropologen und Kommunikationswissenschaftler Eduard T. Hall zurück (Hall, E. T.: *Beyond Culture*. New York: Doubleday, 1976; - Hall, E. T. / Hall, M. R.: *Understanding Cultural Differences*. Yarmouth, ME: Intercultural Press Inc., 1990).

Als Beispiele für low-context-Kulturen werden England, Deutschland und Skandinavien genannt, als Beispiele für high-context-Kulturen erscheinen China, Korea und Japan. Aber auch innerhalb Europas ergeben sich bei differenzierter Betrachtung augenfällige Beispiele für low-context-Kulturen wie auch für high-context-Kulturen.

Die damit verbundenen Probleme und Herausforderungen sind heute weniger für direkte militärische Zwecke von Belang als vielmehr für bilaterale und internationale politische und wirtschaftliche Beziehungen. Darauf weist auch Ezra F. Vogel in seinem Vorwort (1989) zu R. Benedicts „Chrysantheme und Schwert“ hin: „Ihre [R. Benedicts] Bemühungen, japanische Verhaltensmuster aus der Entfernung herauszuarbeiten, haben in sehr viel stärkerem Maße Wesenszüge dieser Menschen sichtbar werden lassen als viele Feldstudien, die ein wesentlich nuancierteres, detailreicheres und lebendigeres Bild von Japan zeichnen. Die Geheimnisse der japanischen Mentalität liegen nunmehr für alle, die sich dafür interessieren, offen zutage, und in einem Moment, da die Japaner in Trupps von Geschäftsleuten mit Anzug und Krawatte anrücken, ist es möglicherweise ebenso wichtig, sie zu verstehen, wie damals, als Trupps von Soldaten in Khakiuniformen auf dem Vormarsch waren“ (10).

Auch eine christliche Theologie, die sich dem interdisziplinären Dialog nicht verschließt und die sich der zunehmenden internationalen und interkulturellen Herausforderung und den damit verbundenen Kommunikationserfordernissen stellt, kann von R. Benedicts Forschungsergebnissen und Einsichten viel lernen [Re]

**„Amos“. Gesellschaft gerecht gestalten. Internationale Zeitschrift für christliche Sozialethik. Hrsgg. vom Sozialinstitut Kommende Dortmund (Sozialinstitut des Erzbistums Paderborn), Prälat Dr. theol. Peter Klasvogt, in Verbindung mit der Arbeitsgemeinschaft deutschsprachiger Sozialethiker. 1. Jahrgang 2006, Münster: Aschendorff Verlag, 2006.**

„Amos“ – eine neue internationale Zeitschrift für christliche Sozialethik [hauptsächlich in deutscher Sprache mit „Abstracts“ in Englisch] versteht sich als Dialogforum, als Mittlerin zwischen Wissenschaft und Praxis, als christlicher Kompass für alle, die gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen wollen, als Brücke zwischen christlicher Gesellschaftslehre und neuen sozialen Fragen im Zusammenhang mit Globalisierung, als Fundus christlich-sozialethischer Reflexion – auch für die jungen Demokratien Osteuropas.

„Amos“ gibt sich also rundum anspruchsvoll, erscheint viermal im Jahr und geht aktuelle Problemstellungen an. Ein anmaßendes Programm? Warum nicht, da christliche Sozialethik schon zu lange wie ein Stiefkind der theologischen „Grunddisziplinen“ behandelt wird, aber spätestens seit der Enzyklika Papst Benedikt XVI. „Deus caritas est“ (2005) wieder aus dieser Ecke hervorgerufen (= provoziert) worden ist.

„Amos“ – ist noch mehr! „Amos“ will nicht von „gestern“, sondern geschichtlich präsent sein und werden, wie einst der gleichnamige Prophet in der Zeit und Schrift Israels. „Amos“ - Erinnerung als Vergegenwärtigung des Prophetischen in der Kirche für die Welt. Die Entlarvung einer langweiligen, sich wiederholenden und selbst bestätigenden modernen „medial strukturierten Öffentlichkeit“ (vgl. dazu: J. Niewiadomski, in: [theol.uibk.ac.at/publ/xskripten/niewiadomski\\_ekkesiologie-3.html](http://theol.uibk.ac.at/publ/xskripten/niewiadomski_ekkesiologie-3.html) - die folgenden Zitate auch daraus), in der „Marketing als entscheidender Faktor“ der Meinungs- und Mehrheitsbildung kursiert.

Demgegenüber erhebt sich das „prophetische“ und „kritische“ Engagement, das „dem Glauben an die göttliche Identifizierung mit dem Opfer/mit den Opfern“ entspricht und nicht die teilnahmslose „Versuchung zur Neutralität durch die medial strukturierte Welt“ potenziert.

„Amos“ – kritischer Spiegel und schöpferische Herausforderung gegenüber dem „Versagen der katholischen Öffentlichkeit“, die den bequemeren und anbietenden „Rückgriff auf die Öffentlichkeitsmechanismen“ der Wahrnehmung und Erschließung der „eigenen Quellen“ vorgezogen hat.

Wer „Amos“ sucht, kann die neue Fachzeitschrift bestellen beim: Verlag Aschendorf, 48135 Münster / Deutschland; Tel. 0049 251 – 690133, Fax: 0049 251 – 690143;

E-Mail: [buchverlag@aschendorff.de](mailto:buchverlag@aschendorff.de).

[Re]

**Thomas, Günter / Schüle, Andreas (Hrsg.): LUHMANN UND DIE THEOLOGIE. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2006, X + 236 S.**

Die Systemtheorie des Bielefelder Soziologen Niklas Luhmann [1927 -1998] hat nicht vor der Theologie halt gemacht und die Theologie nicht vor der Systemtheorie.

Das Buch „Luhmann und die Theologie“ ist ein Sammelwerk und gibt die Beiträge wieder, die auf dem internationalen, interdisziplinären und interkonfessionellen Forschungssymposium „Perspektiven der theologischen Rezeption Niklas Luhmanns“ in Heidelberg (24. – 26. Oktober 2003) zur Diskussion gestellt wurden.

Luhmann gilt in Abgrenzung zur allgemeinen Systemtheorie (L. v. Bertalanffy) und zur Theorie der sozialen Systeme (T. Parsons) als Begründer der soziologischen Systemtheorie, die über die Soziologie hinaus zunehmend auch in der Psychologie, in den Bildungswissenschaften, der Literaturtheorie und den Betriebs- und Wirtschaftswissenschaften (z.B. in der Managementtheorie) und – wenn auch in geringerem Ausmaß – in der Theologie Anwendung gefunden hat. Die Herausgeber des vorliegenden Werkes würdigen Luhmanns Systemtheorie deshalb „als leistungsfähige Kontakttheorie zwischen verschiedenen Wissenschaftszweigen“ (1).

Die Herausgeber weisen gleich zu Beginn darauf hin, „dass sich an der [Luhmannschen] Systemtheorie, ihren Voraussetzungen und Implikationen auch heute noch, [...] die theologischen Geister“ scheiden (IX), nicht zuletzt auch wegen eines darin vermissten ‚primär normativen Elementes‘. „Bis heute wirkt seine Theorie vielfach polarisierend“ (1). Dies ist umso beachtlicher, als sich N. Luhmann nur in zwei Monographien ausführlicher zur „Sache“ geäußert hat („Funktion der Religion“, Frankfurt am Main, 1977; und „Die Religion der Gesellschaft“, Frankfurt am Main, 2000). In der „Einleitung“ (1-12) unterscheiden die Herausgeber drei theologische Rezeptionstypen und Rezeptionsstufen:

*Typus 1* (mit zeitlichem Schwerpunkt in den 1970er Jahren): erste „theologische Annäherungen an das Werk Luhmanns“, die entweder ablehnende „Immunreaktionen“ zeigten oder aber die Theorie Luhmanns begeistert in die Theologie übernahmen. Man könnte diese Rezeptionsphase als generalisierend und vor-kritisch bezeichnen.

*Typus 2* (mit zeitlichem Schwerpunkt in den 1980er und 1990er Jahren): Suche und Versuche, sich direkt theologisch mit Luhmanns Theorie auseinanderzusetzen, in der „das selbstbewusste Individuum, das ‚Subjekt‘ keine konstitutive Rolle mehr“ (1f.) spielt. Diese Rezeptionsphase konzentriert sich kritisch-diskursiv vorrangig auf die Auseinandersetzung mit L.s Theorie.

*Typus 3* (mit zeitlichem Schwerpunkt vor allem in den späten 1990er Jahren und folgenden 2000er Jahren) bringt und schafft den Übergang „von einer Kritik an der Theorie zur kritischen Frage nach deren Bedeutung für spezifische Themen und Problemstellungen der Theologie in ihren unterschiedlichen Disziplinen“ (2). Die in „Luhmann und die Theologie“ gesammelten Beiträge vertreten diesen dritten Typus und befassen sich mit „interdisziplinären, grundagentheoretischen und forschungspraktischen Fragen“.

Die Herausgeber weisen auch auf zwei problematische Rezeptionstendenzen hin, in die alle drei Rezeptionstypen unbedacht geraten können: Zum einen sind dies oberflächliche und unreflektierte „rhetorische Anleihen“, „die über Schlagworte ([wie: ] Komplexität, funktionale Differenzierung etc.) hinaus bestenfalls willkürlich Theoriefragmente aus dem Gesamtentwurf herausbrechen. Zum anderen kommt es zu kurzschlüssigen Direktüber-

nahmen“ (2) der Theorie L.s in eigenen Reflexionen, was zu einer unangemessenen theologifizierenden Wiederholung der Theorie L.s führt und die für L. „zentrale Unterscheidung zwischen Selbstbeschreibung der Religion und der Fremdbeobachtung“ zu verwischen droht (2). Dennoch besteht für die Herausgeber“ die Eigenart und der Reiz der theologischen Beschäftigung mit der Systemtheorie ... vor allem darin, dass sie sich als Alternative zu transzendentalphilosophischen, personalistischen und subjektorientierten Rahmentheorien anbietet, und dabei beansprucht, die Probleme der geisteswissenschaftlichen Tradition 'Alteuropas' entweder beerben oder verabschieden zu können“ (3) Mit dieser Provokation erinnert die Systemtheorie L.s „die Theologie daran, gegenwärtige Verstehensbemühungen nicht mit der Pflege philosophischer Traditionen gleichzusetzen“ (3). Die Theologie hat von ihrer Seite die Systemtheorie darauf hinzuweisen und damit zu konfrontieren, „dass sich möglicherweise mehr Verbindungen mit klassischen Theorien und Problemstellungen aufweisen lassen“, als es zu ihrem [d.h. L.s systemtheoretischen] Selbstbild passt (3).

Aus „Luhmann und die Theologie“ sei hier exemplarisch auf zwei Versuche einer theologischen Diskussion und Rezeption der Theorie L.s hingewiesen:

a) In Teil III. (Luhmanns Beobachtergott und die Unterstellung unerschlossenen Sinns, 105-126) setzen sich Bernd OBERDORFER und Andrea NICKEL-SCHWÄBISCH mit L.s Gottesbegriff und Gottesverständnis auseinander.

Nach Auffassung L.s ist Gott vorrangig „eine *beobachtende* Instanz“: „ ‚Gott‘ wird von Luhmann als ‚universaler Beobachter‘ eingeführt und als „Kontingenzformel“ verstanden (6).

Wie kann der so formulierte (deistische?) Gottesbegriff theologisch rezipiert werden? Systemtheoretisch hypothetisch („Annahme“) „von Gott als Kontingenzformel“ zu sprechen impliziert und setzt voraus „die Annahme, dass auch jenseits der eigenen, limitierten Wahrnehmung Sinn verborgen liegt, der einem System Möglichkeitshorizonte, oder wie Luhmann häufiger sagt ‚Zukunft‘ eröffnet“ (6). Theologisch ist der Begriff „Gott als Kontingenzformel“ innerhalb der Gotteslehre, speziell der Trinitätslehre, zu diskutieren und zu reflektieren. Oberndorfer versucht nun, den

„analytischen Gewinn“ aus L.s „Kontingenzformel Gott“ auf die theologische Trinitätslehre anzuwenden. Demnach könne „die Trinitätslehre als Entfaltung des Paradoxes verstanden werden [...], dass sich der unbeobachtbare Gott in begrenzten Sinnhorizonten beobachtbar macht und sich darin zugleich wieder entzieht“ (6), also Differenz und Einheit, Immanenz und Transzendenz gibt und wahr. Nickel-Schwäbisch erörtert L.s Auffassung vom Teufel als nicht zu beseitigender „Kontrastfolie“ zum „Gott als Kontingenzformel“ (7).

b) In Teil V. (Luhmanns Theorie religiöser Evolution in der Reflexion historischer Theologie, 171 – 228). In dem Beitrag „Häresiefähigkeit. Die Systemwerdung des Frühchristentums als Medienereignis“ (189-210) verbindet Johann Ev. Hafner, Prof. für Religionswissenschaft an der Universität Potsdam, die Religionstheorie L.s mit der modernen Medientheorie. Er erörtert die Frage, „wie das Christentum angesichts religiöser Diffusion heute seine Grenzen bestimmen könne“ (208), untersucht die historischen Gegebenheiten und Vorgänge des 2. Jahrhunderts n. Chr. („zwischen Justin und Irenäus“), um aus deren systemtheoretischer Rekonstruktion herausfordernde Einsichten und Hinweise im Blick auf die aktuelle religiös-kirchliche Situation zu entwickeln. Nach Meinung des Rezensenten ist dieser Beitrag wegen seines unmittelbar einsichtigen Zeit- und Realitätsbezuges besonders „spannend“.

Die kurze Darlegung der Problemstellung am Anfang („Wo verläuft die Christentums- und Religionsgrenze?“) erweist deren unausweichliche Aktualität:

„Die christlichen Kirchen bemerken heute, dass sie nicht ‚in der Welt‘ sind, sondern ein Teilssystem in der Religion. Kirchlich verfasstes Christentum nimmt ab, außerkirchliches Christentum sowie freie flottierende Religiosität finden viel Aufmerksamkeit. [...] An die Theologie wird daher die Frage nach der Unterscheidung gestellt. Wo liegen die Grenzen des kirchlichen Christentums und der christlichen Religion?“ (189f.). Am Beispiel der „Engel-Spiritualität“ unterscheidet er eine große Bandbreite unterschiedlicher Erscheinungsformen: kirchlich / christlich, aber nicht mehr kirchlich / religiös, aber nicht mehr christlich / nicht mehr als religiös identifizierbar. Es bedarf eines „*christlichen* Religionsbegriffs“, um

sich selbst innerhalb eines Religionsgemischs zu definieren“ (190). Dabei muss die „Unterscheidung des Christlichen“ eine *christliche* und nicht nur eine philosophische oder juristische Kategorie sein und bleiben (190). In seiner aufschlussreichen Analyse legt Hafner dar, dass sich dieses Problem „erstmalig im 2. Jahrhundert“ n. Chr. gestellt hat und wie es gelöst wurde.

Im Blick auf seine systemtheoretische Analyse stellt Hafner vorab klar: „Systemtheorie ist jedoch keine Wissenschaft zur Lösung von Problemen, sondern die Wissenschaft von gelösten Problemen“ (190), und gibt damit dem Leser wesentliche Informationen über das Ziel der Systemtheorie L.s. „Unter der Annahme, dass Probleme bereits gelöst sind“, fragt die Systemtheorie, „wie und warum etwas als Problem gestellt wurde. [...] Will man systemtheoretisch verstehen, warum etwas so geworden ist, wie es geworden ist, muss man seine Alternativen (Konkurrenten, Vorformen) sichten“ (190).

Die spätantike religiöse Situation um 150 n. Chr. kennzeichnet Hafner als intensive „Transzendenzsteigerung bei gleichzeitiger Privatisierung“ (194), für die sich vor allem die größeren Städte als „Kessel voller religiöser Angebote und Experimente“ und „Schauplatz“ zur Darstellung und Wahrnehmung unterschiedlicher religiöser Erscheinungsformen anboten. Eine solche ernstzunehmende „Konkurrentin“ für die kirchlich-christlichen Gemeinden sieht Hafner in der „valentinianischen Gnosis“. Der kritischen Auseinandersetzung mit der vorgeblichen Plausibilität dieser gnostischen Religiosität war „die frühchristliche Apologetik (Aristides, Athenagoras, Justin), die noch mit einer allgemein verständlichen und überzeugenden Vernunft rechnet“ nicht gewachsen. Sie war eher integrativ-harmoniebestrebend. Dies änderte sich, als an die Stelle der Apologetik die explizite Häresiologie des Irenäus, Tertullian und Hippolyt trat. „Apologeten gehen noch diskursiv vor und schreiben Reden oder Dialoge. Häresiologen aber gehen doktrinär vor und verfassen Abhandlungen. Sie sehen nicht mehr die verschiedenen Personen in ein und demselben religiösen System vereint, sondern erkennen, dass es innerhalb der Religion verschiedenste Teilsysteme gibt, die sich ähneln, aber nicht zueinander“ (195) passen. Das heißt: es wird im religiösen System zwar (noch oder bewusst) „derselbe Code verwen-

det“, aber es gibt „Differenzen“ in der „Symbolisierung und Programmierung“: „Die Gnostiker reden von Christus, aber sie meinen etwas anderes. Die Worte sind die gleichen, die Grammatik unterschiedlich“ (195). Demgegenüber „definieren [die christlichen Häresiologen] den christlichen Kanon, sie entwickeln die Theologie als eigenes Organ der Kritik, die Ämterstruktur wird festgelegt und die ersten orthodoxen Glaubensregeln [werden] formuliert“ (195). Diesen Vorgang bezeichnet Hafner als „Systemaushärtung des Christentums“ gegenüber der Gnosis und unterscheidet dabei für das Christentum vier Aspekte: 1. „wovon es sich *abgrenzt*“, 2. „wodurch es *kommuniziert*“, 3. „womit es sich *darstellt*“, 4. „wie es sich *fortsetzt*“. Mit Hilfe des zweifachen Medienbegriffs L.s untersucht Hafner die (religiösen) Medien des 2. Jahrhunderts n. Chr., die einerseits bei den Valentinianern („eine philosophische Schule mit religiöser Zielsetzung“) und andererseits bei dem christlichen Theologen Irenäus verwendet wurden. Die Valentinianer bevorzugten „Bilder und Namen“, Irenäus setzte „Kanon und Theologie“ zur Abgrenzung ein. Irenäus sah in der Häresie „Glaubensnegation“, für Justin war es noch „nur“ Religionsdeformation“ gewesen. Für Justin enthielt „die Häresie noch Elemente der Wahrheit“, Irenäus stellt die Häresien „in ihrer Falschheit oder Bosheit“ (208) bloß und dar. Welche Schlüsse zieht nun Hafner aus dieser systemtheoretischen Rekonstruktion einer „systeminternen Selbstdifferenzierung eines religiösen Systems“ wie sie besonders durch Irenäus von Lyon für das Christentum erreicht wurde? „An Justin ist zu lernen, dass der Versuch, das Christentum über Sittlichkeit zu begründen, dazu führt, dass es ununterscheidbar wird, denn auch Politik und Philosophie veranlassen Moral. An den Valentinianern ist zu lernen, dass das Christentum in der Gefahr steht, sich im Suchen nach immer tieferen Bedeutungen und Symmetrien zu verlieren. Beides führt zur Auflösung des Christentums als Religion und [zur] Verschmelzung mit vielen anderen Bemühungen um ein gutes und schönes Leben. Damit wäre [jedoch] das Christentum in den weltanschaulichen Schmelztopf des spätantiken Rom ein- und untergegangen. Es hat sich aber als kirchlich organisiertes Christentum behauptet, indem es den Weg des Irenäus genommen hat: Trennung [gemeint ist wohl: Unterscheidung!] von kanonisiertem Text (Offenbarung) und

experimentellem Text (Theologie), abgesichert durch eine Glaubensregel“ (209), [alle Erg. in eckigen Klammern vom Rez.]. Und im Blick auf die heutige religiös-kirchliche Situation gibt Hafner schließlich zu bedenken:

„Es ist bis heute fraglich geblieben, ob die Verkirchlichung der dem Christentum angemessene Weg war. Was spricht gegen ein diskursoffenes ‚justinisches‘ Christentum, das sich über den Beitrag zur allgemeinen Wertevermittlung der Gesellschaft anbietet? Die deutschen Großkonfessionen haben diese Argumentation doch schon weitgehend übernommen. Was spricht gegen ein spekulatives ‚valentinianisches‘ Christentum, das religiöse Phantasie anregt und durch Kombination von Bildern vom fernen Gott sprechen will? Ein Großteil der Angebote in kirchlichen Bildungshäusern handelt bereits davon“ (209). Gegen diese „Ethisierung und Ästhetisierung des Christentums spricht m. E. ein systemtheoretisches Argument, nämlich das Verhältnis von religiösem System, [d.h.] der Gesamtheit aller codierten Kommunikationen, und religiöser Organisation, [d.h.] dem Gesamt aller entscheidungsabhängigen Kommunikationen“ (209). „Offensichtlich war es [für das ausdrücklich religiös-kirchliche Christentum] nicht möglich, ohne Organisation die Grenze des Religiösen zu halten und die Verdunstung in andere Systeme wie Moral oder Kunst zu vermeiden. Wo nur Riten und

Rollen ausdifferenziert werden, [aber] Institution und Kanonisierung fehlen, droht laufend Inflation nach innen und nach außen“ (209f.). Aus diesem Resümee könnten sich weitere theologische Reflexionen zur konstitutiven Bedeutung des kirchlichen Lehramtes ergeben.

Kritisch aufschlussreich sind auch Hafner's Randbemerkungen (189 f., Anm. 7) zum diffusen und deshalb problematischen und aporetischen Religionsbegriff in „Nostra aetate“, der Erklärung des 2. Vatikanischen Konzils „über das Verhältnis der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen“.

Inhaltlich bietet „Luhmann und die Theologie“ einen vielfältigen und hilfreichen Überblick und eine aufschlussreiche Herausforderung für die theologische Reflexion und kritische Rezeption.

Die vorliegende Ausgabe des Buches weist jedoch noch nicht die notwendige editorische Sorgfalt auf (z.B. fehlt im entsprechenden Literaturverzeichnis [S. 9 ff.] die Literaturangabe zu „Dinkel 2000“ [von S. 2]. Auf S. 5, Z. 21 v. o. fehlt sinnstörend ein „sich“. Auf S. 175, Z. 20 v. o. ist im Drucksatz das griechische Platonzitat aus der „Politeia“ am Anfang verstümmelt). [Re]

Michael Kristof  
Kanzler

Gerhard Christoph Kalidz  
Generalvikar